

## MIT DEM LEHRPLAN UMGEHEN

### Lehrplan - Zielorientierung - Jahresplanung<sup>1</sup>

**Gottfried Adam**

Seit September 1993 liegt der neue "Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen"<sup>2</sup> vor. Seine Gültigkeit wird bis ins nächste Jahrtausend reichen. Die Lehrplanerneuerung vollzieht sich etwa in Zehnjahresrhythmen. Im vorliegenden Falle erstreckte sich dieser Zeitraum freilich über mehrere Jahrzehnte.

Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts stellen die zentrale Aufgabe aller Lehrkräfte dar. Die Unterrichtsvorbereitung ist somit als das "tägliche Brot" der Lehrkräfte anzusehen. Eine jede Planung ist im Blick auf das Unterrichtsthema wie im Blick auf die Schülerinnen und Schüler zu verantworten. Darüber hinaus gehört es zur Unterrichtsvorbereitung, neben der fachlichen Vorbereitung und der didaktischen Reflexion auch die entsprechenden organisatorischen Vorbereitungen zu treffen: das Erstellen von Arbeitsblättern, das Bereitstellen der benötigten technischen Geräte, die Beschaffung von Materialien, das Planen von Tafelbildern usw.

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist *Ulrich Becker* zum 65. Geburtstag gewidmet.

<sup>2</sup> Wien: Evangelischer Presseverband 1993, 28 S.

Die Unterrichtsvorbereitung vollzieht sich auf drei Ebenen. Einmal geht es um die Ebene der Jahresplanung, zum andern um die Ebene der Planung einer Unterrichtseinheit, die sich über mehrere Stunden erstreckt, sowie schließlich um die Planung der einzelnen Unterrichtsstunde. Mit den folgenden Ausführungen soll keine umfassende Abhandlung zur Lehrplantheorie vorgelegt werden.<sup>3</sup> Das Ziel ist begrenzter: Es soll zunächst ein Blick auf die grundlegenden Funktionen eines Lehrplans geworfen werden. Sodann soll auf die (Lern-)Zielorientierung, die ein Spezifikum des Lehrplans darstellt, eingegangen werden. Schließlich soll die Frage der Jahresplanung gestellt werden, die für das Gelingen des Unterrichts nicht unwichtig ist. Doch zunächst zum ersten Punkt:

## 1. Ein Lehrplan: Was ist das?

Ein Lehrplan legt fest, was, wann, zu welcher Zeit, von wem, zu welchem Zweck gelernt werden soll. Es sind vor allem Funktionen, die durch einen Lehrplan wahrgenommen werden. Da ist erstens die Funktion der Steuerung, Sicherung und Kontrolle von Unterrichtsvorgängen, zweitens die Anregungsfunktion und drittens die Steuerungsfunktion des Lehrplans zu nennen.<sup>4</sup>

Im Blick auf die Funktion der Steuerung, Sicherung und Kontrolle von Unterrichtsvorgängen geht es darum, hinsichtlich der Ziele und Inhalte des Unterrichts gewisse Verbindlichkeiten zu schaffen, also zu formulieren, was denn zu unterrichten ist. Hierbei geht es darum, daß der Unterricht sich im Rahmen von gesellschaftlich konsensfähigen Lernzielen und Inhalten bewegt. Weiterhin ist es wichtig, daß in den einzelnen Schulstufen im Sinne eines aufbauenden Lernprozesses gearbeitet wird. Das macht eine Verteilung der Themen erforderlich. Es wäre nämlich unsinnig, wenn z.B. in der 2., 3. und 5. Klasse das gleiche Thema mit vergleichsweise ähnlichen Zielsetzungen behandelt werden würde. Ein solches Verfahren würde rasch zu einem berech-

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu G. Adam, Lehrpläne des Religionsunterrichts, in: G. Adam/R. Lachmann (Hrsg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen<sup>4</sup>1993, 122 ff. sowie die beiden Themenhefte "Lehren-Planen-Lehrplan" von Schulfach Religion 3/1984, Heft 3/4 und 4/1985, Heft 3/4.

<sup>4</sup> Dazu D. Knab, Ergebnisse aus der Curriculumsdiskussion für das Problem der didaktischen Vermittlung auf der Lehrplanebene, in: G. Biemer/D. Knab (Hrsg.), Lehrplanarbeit im Prozeß, Freiburg 1982, 60 f.

tigten Überdrußempfinden auf seiten der Schülerinnen und Schüler führen. Auch würde unnötig Zeit vertan, was nicht zu rechtfertigen wäre. In diesem Sinne will der Lehrplan auch darüber informieren, was jeweils in den einzelnen Klassenstufen behandelt wird.

Bei der Anregungsfunktion geht es darum, zu einem Unterricht beizutragen, der der Situation der Beteiligten und ihrer jeweiligen Interessenlage gemäß ist. Hier ist im neuen Lehrplan die Sparte "Beziehung zur Lebenswelt der Schüler" einschlägig. Dabei sind diese Angaben im Lehrplan nicht als verbindliche Stoffe formuliert, sondern als Hinweise zur Konkretion, die auch noch erweitert werden können.

Mit der Entlastungsfunktion des Lehrplans ist im Blick, daß in jedem Lehrplan auch die Erfahrung von gehaltenem Unterricht eingegangen ist, so daß man nicht ständig am Punkte Null völlig neu anfangen muß. Ich kann mich z.B. darauf beziehen, daß es gewisse Erfahrungen gibt, die dafür sprechen, ein bestimmtes Thema in einer bestimmten Altersstufe zu behandeln. Ich verdeutliche das z.B. an der Frage von Zeit und Umwelt Jesu. Die zehn- bis zwölfjährigen Schülerinnen und Schüler sind z.B. sehr an sachkundlichen Themen und Fragen des Neuen interessiert. Darum ist die Thematik "Zeit und Umwelt Jesu" in dieser Altersstufe sinnvoll. In der 3. und 4. Klasse sind Schülerinnen und Schüler sehr stark mit sich selbst beschäftigt, so daß sich dann eher ethische und existentielle Themen persönlicher Orientierung nahelegen. Ich muß also nicht ständig als Lehrerin oder Lehrer das Rad neu erfinden, sondern kann von früheren Erfahrungen profitieren.

Schließlich ist der Lehrplan auch insofern für die Unterrichtenden entlastend, als er Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern darüber informiert und zugleich legitimiert, was die vorgesehenen Ziele und Inhalte des Religionsunterrichtes sind.

## **2. Zur Frage der Zielorientierung**

In früheren Zeiten bestanden Lehrpläne in der Regel aus einer Zusammenstellung des Lehrstoffs, stellten also faktisch Stofflisten dar. Dabei fanden sich keine genaueren Angaben darüber, mit welcher Zielrichtung die Inhalte behan-

delt werden sollten. Man muß sich aber klarmachen, daß man das gleiche Thema unter ganz verschiedenen Zielsetzungen unterrichten kann. Ich verdeutliche das an einem biblischen Beispiel. Man kann das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg etwa mit folgenden unterschiedlichen Zielsetzungen behandeln:

- (1) Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, sich in der Bibel zurechtzufinden. Dazu sollen sie Mt. 20, 1-16 finden.

*Hier geht es darum, das Gleichnis in der Bibel zu finden.*

- (2) Die Schülerinnen und Schüler sollen den Inhalt des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg kennenlernen und mit eigenen Worten wiedergeben können.

*Mit einer solchen Zielrichtung erfolgt die Behandlung auf der Wissensebene.*

- (3) Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand des Gleichnisses von den Arbeitern im Weinberg verstehen, um welches Verständnis von Gerechtigkeit es in der Reich-Gottes-Botschaft Jesu geht.

*Mit einer solchen Zielrichtung hebe ich auf die Ebene des inhaltlichen Verstehens der Botschaft Jesu ab. Dabei ist die Wissensebene eingeschlossen (weil das Gleichnis bereits zuvor bekannt gemacht wurde oder als bekannt vorausgesetzt werden kann). In diesem Falle geht es um die theologisch-inhaltliche Dimension.*

- (4) Die Schülerinnen und Schüler sollen am Gleichnis von den Arbeitern lernen, was die Formgesetze der literarischen Form "Gleichnisse" sind.

*Mit dieser Intention geht es um eine literaturdidaktische Zielsetzung. So sollen die Schülerinnen und Schülern etwa lernen, woran Gleichnisse zu erkennen sind und wie man sie sachgemäß interpretiert, indem man z.B. nach dem tertium comparationis fragt.*

- (5) Die Schülerinnen und Schüler sollen das Gleichnis unter dem Gesichtspunkt lesen, was darin eigentlich über Arbeitsbedingungen zur Zeit Jesu ablesbar ist.

*Mit dieser Zielsetzung habe ich ein sozialgeschichtlich-gesellschaftliches Interesse für die unterrichtliche Behandlung formuliert.*

- (6) Die Schülerinnen und Schüler sollen am Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg diskutieren, was sie von dem Verständnis von Gerechtigkeit halten, um das es im Gleichnis geht, und wie sie selbst dazu stehen.

*Damit ist die Ebene der eigenen Urteilsbildung und deren Begründung und die argumentative Erörterung des Für und Wider angepeilt.*

Ich hoffe, durch dieses Beispiel ist deutlich geworden, in welcher unterschiedlicher Weise der gleiche Inhalt tatsächlich im Unterricht erörtert werden kann, je nachdem, welche Zielsetzung ich verfolge. Ein konkreter Inhalt wird erst dadurch zu einem wirklichen Thema für den Unterricht, daß er durch ein oder mehrere Ziele "orientiert" wird. Es ist nun aber keineswegs eine Frage der persönlichen Wahl, ob man schulischen Unterricht zielorientiert durchführen will oder nicht. Es geht vielmehr darum, ob ich die Zielperspektiven reflektiere, auswähle und demgemäß zielbewußt unterrichte oder ob ich unterrichte, indem ich auch Ziele praktiziere, mir aber über meine Ziele keine hinreichende Rechenschaft ablege. Wenn ich nicht vorher meine Ziele klarlege, kann ich natürlich auch nicht wissen, ob ich auch tatsächlich das unterrichte, was zu unterrichten ich mir eigentlich vorgenommen habe.

Ich denke, daß wir hinter die Zielorientierung nicht mehr zurückgehen sollten. Ich halte sie religionspädagogisch deshalb für so wichtig, weil sie zum Nachdenken darüber zwingt, was ich eigentlich im Unterricht intendiere, und weil dies Nachdenken zu einer präziseren Planung führt. Dabei wird man bedenken müssen, daß es verschiedene Zielebenen und Arten von Zielen gibt.<sup>5</sup> Eine sehr verbreitete Aufgliederung unterscheidet in kognitive, affektive und pragmatische (oder psychomotorische) Zielbereiche. Dabei können die Zieldimensionen nicht voneinander getrennt werden, sondern es geht um jeweilige Schwerpunktsetzungen. Aber alle Zielbereiche müssen aufeinander bezogen sein, geht es letztlich doch um ein ganzheitliches Lernen. Da ich die Umsetzung von Hermann-Josef Frisch im Blick auf den Religionsunterricht für hilfreich halte, seien seine Beispiele zur Konkretisierung wiedergegeben:

---

<sup>5</sup> Die Frage der (Lern-)Ziele kann hier nicht erschöpfend behandelt werden. Eine hervorragende Übersicht über die gängigen Positionen in dieser Frage bietet W.H. Petersen, Handbuch Unterrichtsplanung, München, 5. aktualisierte Aufl. 1992, 325-338.

*"Kognitive Lerndimension:* Vermittlung von Sachwissen über Bibel, über christliche Glaubenstradition, über Liturgie und Sakramente, über Struktur und Dienste der Kirche und der Gemeinde ...

*Affektive Lerndimension:* Verbindung von eigener Lebenserfahrung mit der Botschaft des Glaubens, Einbringen persönlicher Betroffenheit, Fragen und Suchen nach Sinn und Werten für das eigene Leben, Bewertung von Verhalten aus der Sicht des Glaubens ...

*Pragmatische Lerndimension:* Einüben von Körperhaltungen ..., Spielen als Einüben von Verhalten, Lieder und selbstgestaltete Musik, gestaltendes Arbeiten mit verschiedenen Materialien, Exkursionen, Übernahme von selbstverantworteten Aufgaben (etwa Aktion zu sozialer Hilfe oder Entwicklungshilfe, Umweltaktion) ..."<sup>6</sup>

Eine andere Einteilung für Lernziele im kognitiven Bereich schlägt eine Stufung der Lernziele in Reproduktion-Reorganisation-Transfer und Problemlösung vor. In Abwandlung dieser Lernzielstufung schlage ich vor, die beiden mittleren Stufen zusammenzulegen und hinsichtlich der Ebenen der Lernziele - d.h. der Schwierigkeitsgrade - zwischen einer Fakten-Ebene, einer Konzeptions-Ebene und einer Wert/Urteils-Ebene zu unterscheiden.

Bei der Fakten-Ebene geht es um die Wiedergabe des Gelernten (Reproduktion). Bei der Konzeptions-Ebene geht es um die selbständige Darstellung und Anwendung des Gelernten (Reorganisation/Transfer). Die Wert/Urteils-Ebene zielt auf problemlösendes Denken und die begründete Stellungnahme der Lernenden.

Ich denke, daß Unterricht sich immer auf diesen drei Ebenen bewegt. Dabei stellen diese Ebenen zugleich Ebenen im Sinne fortschreitender Komplexität dar. Jeder Unterricht benötigt eine Balance zwischen diesen drei Ebenen. Andernfalls kommt es zu erheblichen Spannungen im Unterricht und zu einem Motivationsabfall bei den Schülerinnen und Schülern. Ebenso wie die Unterscheidung in kognitive, emotionale und pragmatische Zieldimensionen kann auch die Stufung in Fakten-, Konzeptions- und Wert/Urteilsebene nur im Sinne eines heuristischen Schemas verstanden und benutzt werden. Wollte man

---

<sup>6</sup> H.-J. Frisch, Fachdidaktik Religion, Düsseldorf 1992, 125.

jeweils die drei Ebenen bei jedem Thema durchspielen, würde die Unterrichtsplanung wegen Überkomplexität zusammenbrechen.

Schließlich noch ein Wort zur Begrifflichkeit: Ich denke, es ist besser von Zielen statt von Lernzielen zu reden. Der Begriff des Lernziels ist zu eng, weil er dahingehend mißverstanden werden kann, daß damit nur das kognitive Lernen gemeint sei. Der Begriff Ziel umfaßt auch die emotionale und pragmatische Dimension. Daß die Zieldimensionen letztlich miteinander zusammenhängen, hatte ich bereits zuvor herausgestellt.

Werfen wir noch einen Blick in den neuen Lehrplan, so findet sich dort interessanterweise im Abschnitt "Bildungs- und Lehraufgaben" eine dreifache Zielbestimmung, die gemäß der Stufung in Fakten-, Konzeptions- und Wert-/Urteisebene interpretiert werden kann. Dort heißt es:

"Der Religionsunterricht soll dem Schüler verhelfen,

- a) Basiswissen zu erwerben,
- b) sich qualifiziert auseinandersetzen zu können und
- c) sich vom Glaubensanspruch herausfordern zu lassen."<sup>7</sup>

### **3. Jahresplanung**

#### **3.1 Themen der Jahrgangsstufen**

Der Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der AHS vom September 1993 bietet sieben Themen für die 1. Klasse, fünf Themen für die 2. Klasse, sechs Themen für die 3. Klasse und wiederum sieben Themen für die vierte Klasse. Robert Schelander hat die thematische Struktur des Lehrplans in die folgende Übersicht gebracht, die eine gute Gesamtschau ermöglicht:

---

<sup>7</sup> Lehrplan, aaO., 2.

Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an der Unterstufe der AHS - Themenübersicht

**1. Klasse**

Ich und die Sprache (religiöse Sprache und Begriffe)	Ich und die Bibel (Entstehung der Bibel)	Ich und die Geschichte (Erzväter, Propheten)	Ich und die Gemeinschaft (Landnahme bis Könige)	Ich und meine Verantwortung (Dekalog, Katechismus)	Ich und die Umwelt (Schöpfungstexte, auch Ps)	Wenn wir feiern, dann brauchen wir (Tempel, Synagoge, Kirche)
--	--	--	---	--	---	---

**2. Klasse**

Einleitung ins NT	Jesus, der Mensch	Zeit und Umwelt Jesus	Glauben an Jesus	Gemeinde Jesu (Pfingsten, Urchristen)		
-------------------	-------------------	-----------------------	------------------	---------------------------------------	--	--

**3. Klasse**

Entstehung der Kirche	Wie organisiert sich Kirche? (Urgemeinde, Frühkatholizismus)	Kirche und Staat (Verfolgung bis Konstantin und Längsschnitt)	Kirche und andere Religionen	Kirche und Ketzer	Die Erneuerung der Kirche (Reformation)	
-----------------------	--	---	------------------------------	-------------------	---	--

**4. Klasse**

Glaube für die Welt (Missionsgeschichte)	Glaube in der Kirche (Kirchenkunde)	Glaube und soziale Frage (Diakonie)	Glauben und Denken	Glauben und Politik (Chr. Verfolgung - Barmen, Längsschnitt)	Glaube und neue Religiosität (Erweiterungsmöglichkeit)	Glaube als Hilfe zum Leben (Sexualität bis Zivildienst)
--	-------------------------------------	-------------------------------------	--------------------	--	--	---

## 3.2 Der Jahresplan

### 3.2.1 Zur Funktion des Jahresplanes

Früher sprach man von Stoffplan oder Stoffverteilungsplan. Angesichts der Veränderung der Unterrichtsplanung von einer Stofforientierung zu einer Zielorientierung ist es angemessener, von einem Jahresplan zu sprechen. "Der Jahresplan markiert den Übergang von vorgegebener zu eigener Planung. Es gehen zwar in überwiegender Zahl Entscheidungen von fremder Seite - durch Übernahme aus dem Lehrplan - in den Jahresplan ein, aber der schriftliche Plan ist der erste vom Lehrer im gesamten Planungsprozeß erstellt. Der Jahresplan wird für die weitere eigenständige Unterrichtsplanung des Lehrers zum Dreh- und Angelpunkt; zu diesem Plan kann er immer wieder zurückkehren und einen neuen Weg einschlagen, vorausgesetzt allerdings, daß der Jahresplan überlegt und in jeder Hinsicht gerechtfertigt erstellt worden ist. Auch wenn die Unterrichtspraxis noch so fern liegt, sollte der Jahresplan aus den genannten Gründen besonders sorgfältig erstellt werden."<sup>8</sup>

Die Funktion des Jahresplans besteht darin, für den Zeitraum eines Schuljahres den Gesamtrahmen abzustecken hinsichtlich der zu bearbeitenden Themen, wobei nach Wolfgang Klafki ein Thema ein zielorientierter Inhalt ist. D.h., die Ziele und Inhalte sind hier vorrangig herauszuarbeiten. Das geschieht natürlich so, daß man sich zunächst anhand des Lehrplans informiert, welche Ziele und Inhalte vorgesehen sind. Freilich: die bloße Übernahme ist nicht die Aufgabe der Lehrkräfte, es geht vielmehr darum zu präzisieren, welcher besondere Bildungs- und Erziehungsbeitrag vom Fach her gesehen geleistet werden soll und was das in den gesamtschulischen Erziehungsauftrag einbringt. Dabei ist ein ganz wesentlicher Punkt die Gewichtung und damit die Auswahl der in Frage kommenden Ziele und Inhalte. Für die Auswahlentscheidung sind zum einen die verfügbare Zeit und zum andern die Situation der Klasse wesentlich.

Die Jahresplanung macht damit ernst, daß die Planung des Unterrichts nicht nur im Blick auf die einzelne Unterrichtsstunde, sondern im Blick auf die

---

<sup>8</sup> W.H. Peterßen, Handbuch Unterrichtsplanung, aaO., 235.

Gesamtzusammenhänge geschieht. Viele Ziele sind nur in einer langfristigen Perspektive erreichbar. Auch dürfen die einzelnen Themen nicht von den Gesamtzusammenhängen isoliert werden, sondern die Vernetzung der Themen ist wichtig. Ich sagte bereits zuvor, daß auch nur so gewährleistet werden kann, daß nicht in drei aufeinanderfolgenden Schuljahren jeweils die gleichen Themen mit den Schülerinnen und Schülern erörtert werden. Dies stellt allerdings für die Diasporasituation ein besonderes Problem dar, weil die jahrgangsübergreifenden Gruppen eine Jahresplanung eher im Zweijahresrhythmus notwendig machen.

### 3.2.2 Gesichtspunkte für die Planung

Die Jahresplanung ergibt sich in starkem Maße aus den Vorgaben des Lehrplans, der ja einerseits eine Vernetzung der Themen versucht, andererseits gewährleisten will, daß in den einzelnen Klassenstufen die Themen im Sinne aufeinander aufbauender Zuordnung behandelt werden, und der zugleich auch für die Behandlung der einzelnen Themen in den Lernzielformulierungen Qualifikationen im Sinne von Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler im Blick hat.

Die Vorgabe des Lehrplans bindet die Religionslehrkraft aber nur begrenzt, denn neben der Sache des Religionsunterrichts, die sich in den Lehrplanvorschlägen konkretisiert, ist die Lehrkraft auch den Schülerinnen und Schülern, die sie konkret vor sich hat, verpflichtet. Ihre Fragen, ihre Erwartungen, ihre Situation gehen entscheidend mit in die Planung ein. Es ist Hermann-Josef Frisch zuzustimmen, wenn er darauf hinweist, daß eine Jahresplanung nicht allein von den Vorgaben der Pläne her, sondern ebenso von der konkreten Schüler- und Schülerinnensituation her bestimmt wird. "Eine Jahresplanung muß immer *offenen* Charakter haben."<sup>9</sup> Der Lehrer muß sich die Freiheit nehmen, kreativ diese Planung den sich im Jahr noch verändernden Bedingungen anzupassen. Eine Jahresplanung kann und sollte vor allem bei den älteren Schülerinnen und Schülern in einem gemeinsamen Prozeß erfolgen, etwa in einer Art "Metaunterricht" zu Beginn eines Schuljahres.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> H.-J. Frisch, Fachdidaktik Religion, Düsseldorf 1992, 189.

<sup>10</sup> Ebd., 189.

Es ist ratsam, die Jahresplanung vor Schuljahresbeginn in einem ersten Entwurf, spätestens aber in den ersten Wochen des Schuljahres zu erstellen. Die Reihung der Themen geschieht nach sachlogischen oder lehrgangsmäßigen Gesichtspunkten. Sie kann sich an jahreszeitlichen Gegebenheiten orientieren. Sie kann durch Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern (z.B. Geschichtsunterricht und Reformation) mitbestimmt werden. Sie kann durch Schulveranstaltungen und eine entsprechende inhaltliche Zuordnung veranlaßt sein.

Bei der Jahresplanung sind verschiedene Erfordernisse zu berücksichtigen, die sich aus den geographischen, sozialen und kulturellen Bedingungen einer Stadt, einer Region ergeben (z.B. das Vorhandensein von bestimmten Gebäuden, das Feiern von besonderen Festtagen, die geschichtliche Herkunft usw.). In die Jahresplanung gehen ebenso ein die Zeiten zur Wiederholung, zur Einübung und Festigung sowie die Verwendung (oder Nichtverwendung) eines Lehrbuches oder anderer Unterrichtsmedien. Bei der Jahresplanung empfiehlt es sich auch zu überlegen, inwieweit ein Projektunterricht fachbezogener oder fächerübergreifender Art zum Zuge kommen kann, inwieweit Bezüge auf Schulveranstaltungen (z.B. Schülergottesdienste) und die Gestaltung von Feiern und Festen einzuplanen sind. Auch die Einbeziehung von Eltern und anderen Personen in den Unterricht bedarf der langfristigen Planung.

Das Schuljahr wird unterteilt in drei große zeitliche Blöcke, die einerseits vom Schuljahresbeginn bis Weihnachten reichen, andererseits von der Weihnachtszeit bis Ostern sich erstrecken und zum dritten von Ostern bis Schuljahresende gehen. Es ist bei der Plazierung der Themen zu berücksichtigen, daß die Zeit von Ostern bis Schuljahresende in der Regel durch vielerlei Aktivitäten wie Sportfeste, Schulveranstaltungen und Feiertage unterbrochen wird. Zum Teil sind die klimatischen Bedingungen einer intensiven Arbeit nicht zuträglich (hitzefrei), auch ist die Arbeitshaltung gegen Ende des Schuljahres weniger ausgeprägt. Es ist auch darauf zu achten, daß thematische Blöcke die Grenzen der vorhandenen Ferien zu Weihnachten und Ostern nicht überspannen sollten, sondern vor Weihnachten und vor Ostern sollten die jeweiligen thematischen Einheiten zu einem Abschluß kommen. Ebenfalls bei der Jahresplanung ist zunächst ein Freiraum von einigen Stunden vorzusehen, um wirklich flexibel

sein zu können in dem Sinne, daß man aktuelle Themen aufzugreifen in der Lage ist oder den notwendigen Spielraum hat, wenn ein Thema ausführlicher behandelt wird, als es ursprünglich geplant war.

Geht man davon aus, daß ein Schuljahr etwa 39 Unterrichtswochen aufweist, so hat man damit ein Grundmaß für die mögliche Zahl realisierbarer Ziele, wobei realistischerweise einige Stunden aufgrund von Exkursionen, Projekten, Schulfesten o.ä. entfallen.

### 3.2.3 Beispiel einer Jahresplanung

Um die Ausführungen an einem Beispiel zu verdeutlichen, sei zum Abschluß ein Teil einer Jahresplanung für eine 1. Klasse AHS wiedergegeben, die Joachim Wlezcek freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

1. Einheit: Ich und die Sprache			September (2 Stunden)
Lehrplan/Lerninhalte	Arbeitstitel	Lehrziele	U-Hilfen/Anmerkungen
Religiöse Begriffe, religiöse Sprache - ihre Bedeutung und ihr Gebrauch	Wir - unser Thema. Bisherige Erfahrungen mit Religion. Das „Unterrichtsnetz“.	Bisherige Erfahrungen mit Religion und dem Gebrauch religiöser Begriffe ausdrücken. Den Zusammenhang zwischen religiösen Begriffen und religiöser Praxis verstehen. Die Bedeutung der Kommunikation mit Mitschülern und Lehrern begreifen. Erwartungen, Wünsche und Befürchtungen in bezug auf „Religion“ artikulieren.	Wollknäuel, Fotoapparat, Arbeitsblatt, Packpapier.
2. Einheit: Ich und die Bibel			Oktober (3 Stunden)
Entstehung und Geschichte der Bibel.	Aufbau, Inhalt und Entstehung der Bibel. Nachschlageübungen im AT. Die Alten erzählen am Lagerfeuer.	Mit der Bibel und den Karten, Tabellen und Verzeichnissen vertraut werden. In wesentlichen Grundsätzen einen Überblick über Inhalt, Aufbau und Einteilung der Bibel bekommen. Die existentielle Betroffenheit als Ausgangspunkt mündlicher Tradition kennen. Die Geschichte der Entstehung und Überlieferung der Bibel und ihrer Übersetzungen in Grundzügen wissen.	Arbeitsblätter, Kerze, Lied.

## 3. Einheit: Ich und die Geschichte

November/Dezember (5 Stunden)

Lehrplan/Lerninhalte	Arbeitstitel	Lehrziele	U-Hilfen/Anmerkungen
<p>Patriarchen, Exodus, Wüstenzeit, Propheten.</p>	<p>Miriam wird aus Jerusalem vertrieben und kommt nach Babylon. Marduk und der Gott der Israeliten. Miriams Großvater erzählt von den Erzvätern. Ezechiel erzählt Geschichten. Der Prophet Jona.</p>	<p>Die Geschichte der Propheten in Grundzügen wissen und deren Bedeutung erkennen. Die Tradition vom Auszug aus Ägypten als Grundgegebenheiten biblischen Glaubens erkennen. Die Väterüberlieferungen Israels in ihrer Entstehung, Bedeutung und Überlieferung an einem Beispiel wissen. „Vision“ historisch als Ausdruck von Hoffnung auf eine bessere Zukunft und Kritik an schlechter Gegenwart. Wesen und Bedingungen von Festen und Feiern verstehen.</p>	<p>Arbeitsblätter, Lieder, Landkarte, ungesäuertes Brot, Rätsel, Ballade (Hertzsch, S. 50), Jona-Dias.  Miriam-Erzählung 1-5.  Feste, Teil 1: Passa.</p>

## Einschub: Advent und Weihnachten

Dezember (1 Stunde)

<p>Grundformen menschlicher Religiosität.</p>	<p>Eine Weihnachtsgeschichte.</p>	<p>Wesen und Bedingungen von Festen und Feiern verstehen.</p>	<p>Erzählung. Feste, Teil 2: Weihnachten.</p>
---	-----------------------------------	---	---